

Standpunkt: Kongresszentrum



Das bestehende Kongresshaus genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr und hat in seiner aktuellen Grösse und Nutzbarkeit keine Zukunft für mittelgrosse Kongresse. Darum hatte die Stadt mit verschiedenen Partnern ein

neues Kongresszentrum am Platz des bestehenden vorgeschlagen. Doch im Sommer 2008 haben die Stimmberechtigten das Projekt von Rafael Moneo abgelehnt, nachdem der Stadtrat und das Parlament die ersten Schritte zur Realisierung befürwortet hatten.

Meine Meinung

Ich bin nach wie vor überzeugt, dass das Moneo-Projekt an diesem Ort grosses Potenzial gehabt hätte. Ebenfalls leid tut es mir um das Land vor dem Baur au Lac, das die Stadt für die Öffentlichkeit hätte kaufen können, nun aber wohl privat überbaut wird. Eine repräsentative Befragung hat gezeigt, dass die StimmbürgerInnen nicht grundsätzlich gegen ein Kongresszentrum und dessen Teilfinanzierung durch die Stadt sind, sondern dass das Moneo-Projekt an diesem Ort als zu gross und das gewählte Vorgehen als zu kompliziert empfunden wurde. Ich habe daraus gelernt, dass Projekte, über die abgestimmt werden muss, eine gewisse Komplexität nicht übersteigen sollten. Ich bin mir auch bewusst, dass die Kommunikation nicht optimal war. Das hatte aber nicht mit schlechtem Willen zu tun, sondern mit einer schwierigen Planung und ändernden Rahmenbedingungen.

Ich möchte den Blick lieber nach vorne richten. Nach der Abstimmung hatte man uns eine Denkpause empfohlen. Ich stimme dem zu, wenn man die Pause als Pause zum Denken interpretiert und nicht als Zeit, in der man nichts denken soll. Dazu bin ich nicht in der politischen Verantwortung. Es ist unbestritten, dass Zürich ein neues Kongresszentrum braucht. Zürich ist der Motor der Schweizer Wirtschaft, Zürich steht in Konkurrenz mit umliegenden grösseren europäischen Städten - da kann ich mich nach meiner ersten verlorenen Abstimmungsvorlage nicht einfach zurücklehnen. In vielen anderen Städten sind in den letzten Jahren neue Kongresshäuser gebaut worden: zum Beispiel in Salzburg, in Barcelona, in Darmstadt oder Milano.

Kongresse sind nicht einfach grosse in sich geschlossene Versammlungen. Sie haben Ausstrahlung auf die Bildung und die Wirtschaft einer ganzen Stadt. Das schlägt sich letztlich auch in einer beträchtlichen Wertschöpfung nieder. Die BesucherInnen aus aller Welt nehmen nicht nur an den Kongressen teil, sondern kaufen hier auch ein, besuchen Kulturveranstaltungen und Restaurants. Davon hat das lokale Gewerbe einen Gewinn, das schafft Arbeitsplätze. Weil auch die breitere Bevölkerung von einem Kongresszentrum profitiert, hat die öffentliche Hand die Federführung bei der Projektierung, und die Stadt kann sich an der Realisierung beteiligen. Die konkrete Ausgestaltung einer Zusammenarbeit zwischen Privaten und der öffentlichen Hand muss selbstverständlich immer der jeweiligen Situation angepasst werden.

Die nächsten Schritte

Wir werden dem Gemeinderat bereits im nächsten Jahr neue Standorte und ein mögliches Vorgehen vorlegen. Ich möchte das Parlament, resp. dessen Kommissionen, und zu gegebener Zeit auch die breitere Bevölkerung besser in die Diskussion mit einbeziehen.

Auch wenn wir beim ersten Anlauf gescheitert sind, ist die für das Moneo-Projekt geleistete Arbeit nicht gänzlich verloren. Denn während der Planung wurden viele Fragen aufgeworfen, diskutiert und geklärt, die sich auch an einem neuen Ort wieder stellen werden. So werden wir zum Beispiel am erarbeiteten Raumprogramm keine einschneidenden Veränderungen vornehmen müssen.

Auch an der Tatsache, dass zu einem modernen Kongresszentrum ein Hotel gehört hat sich nichts geändert. Das wird auch beim nächsten Projekt gelten. Nach wie vor bin ich davon überzeugt, dass ein Zürcher Kongresszentrum auch für die breitere Öffentlichkeit einen Nutzen haben muss, der nicht direkt an den Kongressbetrieb gekoppelt ist. Das heisst, ein Kongresszentrum soll auch Treffpunkt für die Bevölkerung sein.

Ich bin zuversichtlich, dass wir in Zürich in den nächsten zehn Jahren ein Kongresszentrum einweihen werden.